

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

23 (21.2.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413461](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413461)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige Corputzeile oder deren Raum 9 S für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasensteiu u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 23.

Sonnabend, den 21. Februar

1874.

Politische Rundschau.

Die Regierung scheint bereits einigermaßen ängstlich zu sein, daß es doch vielleicht mit dem Militairgesetze schief gehen könnte, und sie läßt in aller Eile noch durch officiöse Blätter und Correspondenzen schreckhafte Nachrichten über fabelhafte Befestigungen der Seinstadt und zugleich über gewaltige Werke, die Rußland an seiner West- und Südgrenze angelegt habe, in die Welt schicken. Von den neuen Forts bei Paris wird z. B. gesagt: „Die Cernirungslinie des Angreifers würde hier zu der Ausdehnung von vierzehn deutschen Meilen gelangen. Ein Vergleich mit den 1870 bei Metz und vor Paris verwendeten Kräften läßt erkennen, wie kolossale Mittel an Personal und Material die Belagerung des neubefestigten Paris erfordern würde.“ — Der „schwarze Mann“ ist wirklich gut gerathen, wir können aber doch noch nicht daran glauben, daß der Reichstag sich dadurch einschüchtern lassen sollte. Im Gegentheil verlautet heute mit wachsender Bestimmtheit, daß kaum Aussicht sei, eine Majorität zusammen zu bringen, welche die vom Bundesrath proponirte Friedenspräsenzstärke von 400,000 Mann zu genehmigen geneigt wäre. Zu erwähnen ist auch des Gerüchtes, die Centrumpartei sei geneigt, das Militairgesetz ohne Weiteres anzunehmen, wenn die preussische Regierung die kirchlichen Gesetze zurückziehe. Das Gerücht selbst ist bezeichnend genug für die unverwilliglichen Illusionen dieser Partei, aber weiter hat es auch nichts zu bedeuten.

Dem Reichstage ist vom Reichskanzler eine Druckschrift, betreffend die Einnahmen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung und deren Verwendung, zur Kenntnissnahme zugegangen. In derselben sind diese Einnahmen wie folgt signalisirt: Die Kriegskostenentschädigung beträgt 5000,000,000 Francs. Dazu kommen die Zinsen hierfür vom 2. März 1871 bis 2. März 1872 mit 150,000,000 Francs, ferner die Zinsen für den Rest vom 2. März 1872 bis 1873 mit 128,600,200 Francs, und endlich die letzten Zinsen vom 2. März 1873 bis 5. September 1873 mit 22,591,759 Francs. Dies ergibt eine Summe von 5,301,191,959 Fres. oder 1,413,651,189 Thaler. Hierzu ist

zu rechnen die Contribution der Stadt Paris mit 53,505,866 Thalern, ferner die verschiedenen örtlichen Contributionen im Betrage von 17,394,220 Thalern, was im Ganzen eine Summe von 1,494,551,274 Thalern ergibt, davon sind indeß für die von Frankreich abgetretenen Eisenbahnen 86,666,666 Thlr. abzuziehen, so daß die Summe der Einnahme sich definitiv auf 1,397,884,608 Thlr. stellt. — Von dieser Summe sind durch Specialgesetze bereits vorweg verausgabt 600,836,627 Thlr. und es bleiben somit zur Vertheilung 797,047,981 Thlr. Da diese Summe noch einzelne Ausfälle erleiden kann, so ist sie zunächst auf 793,000,000 Thlr. festgesetzt worden. Hiervon würde Bayern zu empfangen haben 90,200,411 Thlr., so daß 702,799,589 Thlr. für die übrigen Staaten bleiben. Davon sind für gemeinsame Ausgaben vorweg zu entnehmen 6,119,000 Thaler und ferner 108,696,810 Thlr., so daß zur Vertheilung bleiben 559,582,909 Thaler, hiervon erhalten Württemberg 28,500,870 Thaler, die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes 530,116,033 Thlr., Baden 20,133,122 Thlr., Hessen 9,333,674 Thlr. Von dem Antheile des Norddeutschen Bundes von 530,116,033 Thlr. sind vorweg zu entnehmen 400,062,867 Thlr., so daß im Ganzen disponibel sind 130,053,188 Thlr.

Der anti-deutsche Antrag des Abg. Deutsch hat im Reichstage rasche Erledigung gefunden und in dieser expeditiven Behandlung bewies der Reichstag den richtigen Takt, welchen die Sache erheischte. Im Uebrigen scheiterte der irragische Antrag, welchen die Elbsaß-Lothringischen Abgeordneten zu nehmen gedachten, nicht bloß an der Apathie, die ihnen der gesunde Menschenverstand entgegensetzt, sondern auch an dem sofort hervortretenden Widerspruch, welcher die Spectakelscene zu einer Possé machte. Denn während Herr Deutsch im Namen seiner Landsleute gegen den Frankfurter Frieden, zugleich aber gegen die Voransetzung protestirte, daß die Wahlen im Reichslande lediglich im clerikalen Interesse betrieben worden wären, erklärte Bischof Naef, daß die Katholiken des Elbasses nicht daran dächten, den Frankfurter Frieden in Frage zu stellen. Wenn nun zu Anfang der Don-

Der Fluch des Grafen.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

Pierre lachte laut auf.

„Du hast ein gutes Herz, Mädchen; wohl denn, um deinetwegen mag sie leben, wenn auch die Nothwendigkeit es erfordert, sie noch in dieser Nacht als Gattin eines eidevanten zu verhaften und das Eigenthum der Kerdingen als Nationalgut zu erklären.“

„Entsetzlich, entsetzlich!“ wimmerte Brigitta.

„Und was bleibt dem jungen Grafen, wenn er heimkehrt in das Land seiner Väter?“ fragte sie tonlos.

„Der Tod“, erwiderte Pierre kaltblütig, „denn sein Name befindet sich auf der Liste der Emigranten, die von der bestehenden Regierung aufgefordert, ihr Vaterland nicht wieder betreten haben. Er möge bleiben in der Verbannung, die er selber gewählt.“

„Pierre, ich zittere vor dir“, flüsterte Brigitta. „Wehe über meine Leidenschaft, die mich zum Verbrechen treibt.“

„Du kannst nicht zurück, wenn du auch wolltest, wenn du mich auch weniger liebtest, um mein Glück vor Augen zu haben.

Warst du nicht meine treue Gefährtin vor dem heiligen Werke, mit dessen Vollziehung mich die höchste Gewalt beauftragte? Warst du es nicht, die in meine Hand die Briefe legte, die die Bürgerin Kerdingen an ihren Sohn richtete? Sie alle befinden sich im Besitze des Tribunals, ein einziger reicht hin, zum Todesurtheil für seine Schreiberin zu werden.“

Laut stöhnte Brigitta auf, die Qual ihres Innern stand sichtbar auf ihrem Antlitze geschrieben.

„Erstreck nicht, Liebchen, wenn sich Außergewöhnliches in dieser Nacht begiebt“, fuhr Pierre nach einer Weile fort. „Die Nationalgarde, vielleicht auch ein Haufe Gefinckels, werden in einer Stunde in's Schloß eindringen, ich habe ihnen die Lage der Seitenpforte genau angegeben und diese angelehnt, da ich mich zu dir schlich. Noch bleibt ein Großes zu thun für dich, Brigitta, ein großes, ein erhabenes Werk.“

„Noch eine neue Schandthat!“ rief das Mädchen aufsetzend. „Willst du mich der Hölle hier und Jenseits überliefern. Entsetzlicher?“

„Höre mich an“, fuhr Pierre fort, ohne der Aufregung Brigittas zu achten. „Das Schloß birgt, du selbst verteidigst es mir an, große Schätze an Gold und Edelfsteinen, die in einem



nerstags-Sitzung des Reichstages Herr Pougnet erklärte, daß Bischof Raef, wenn er gestern äußerte, daß er und seine Glaubensgenossen den Frankfurter Frieden nicht in Frage stellen wollten, nicht im Namen der Katholiken Elsaß-Lothringens gesprochen habe, so ist das ein neuer Beweis für die politische Unklarheit, welche in den Kreisen der Wähler in den Reichsländern herrscht. Uebrigens wird durch die Erklärung des Herrn Pougnet die von Berlin nach auerhalb telegraphirte Nachricht, daß die Elsaß-Lothringers gestern bereits Berlin verlassen hätten und nur bei wichtigen Abstimmungen zurückkehren wollten, widerlegt.

— Nach einer Mittheilung aus Kiel sind von den Geldern der im Jahre 1872 durch die Sturmfluth Betroffenen noch 30.000 Thaler übrig, die nach vielseitig geäußertem Wunsch vielleicht den neuerdings durch die Ueberschwemmung Beschädigten zugewendet werden.

— Der Erzbischof Ledochowski führt in seiner Zelle zu Ostrowo ein beschauliches Leben. Die vorgesetzte Behörde läßt ihm so viel Rücksicht zu Theil werden, als dies mit den Vorschriften der Gefängnisordnung irgend vereinbar ist. Die Gesundheit des Gefangenen soll die beste sein. Auch die Stimmung der Bevölkerung ist keineswegs eine so gedrückte, wie sie die ultramontanen Blätter darzustellen suchen, oder wie es ihre Partei wünscht; den besten Beweis hierfür liefert das Posener polnische Theater, in welchem abwechselnd Lustspiele vor gut besetztem Hause aufgeführt werden.

— Nach dem „Ei. Journal“ sollen die Forts- und Kasernenbauten in und um Metz noch in diesem Jahre vollendet werden. Die Festung hat alsdann einen so starken Gürtel um sich, daß sie jeder Eventualität gewachsen ist.

— Vom Kriegsschauplatz in Atchin ist von dem Oberbefehlshaber der holländischen Truppen folgendes Telegramm vom 14. d. in Haag eingetroffen: Wir haben am 12. Februar ein Fort erobert, welches der atchinische Führer Tonsoenanta gegen unseren Verbündeten Tocoenel errichtet hatte. Unsere Verluste bestanden in 3 Todten und 13 Verwundeten. Diese Operation hatte sowohl einen politischen, wie strategischen Zweck. Tonsoenanta befindet sich auf der Flucht. Die Cholera ist bei unseren Truppen im Abnehmen.

— Der holländische Consul in Singapore meldete unterm 19. Februar: Die holländische Artillerie rückte heute aus Atchin ab. Die anderen Truppen bleiben dort, um die Moschee und den Kraton zu besetzen. Es hieß, die Blockade Atchins solle auch während der Passatwindperiode fortdauern.

— Die englische Admiralität veröffentlicht folgende, in Lissabon eingetroffene Depesche, welche Nachrichten von der Goldküste vom 28. Jan. enthält: Man erwartete daselbst, daß die Truppen am 28. in Cumassi einrücken werden. Die Abgesandten des Königs wurden zu ihm mit einer Empfangsbestätigung für die durch ihn freigelassenen Gefangenen (2 Missionare nebst Frau und Kind) zurückgeschickt. Die Ashantes besitzen, wie es heißt, nur mehr wenig Schießbedarf und lassen durch Sklaven Pulver aus Steinen anfertigen. Die irregulären Truppen vertrieben den Feind aus der Nähe von Tomana, und brachten ihm einen Ver-

lust von 2 Todten und 2 Gefangenen bei. Capt. Blake starb an der Ruhr; im übrigen ist der Gesundheitsstand der Truppen ein guter und hoffte man, den Krieg am 7. Febr. ungefähr beendet zu sehen.

— In der Gemeinde Seignelegier im Jura hat man sich Nachts mit Nachschlüsseln in die Kirche und Sacristei geschlichen und die dort aufbewahrten Posten mit andern vertauscht, welche von jenen nur durch etwas gelbere Farbe verschieden waren. Da man dem neuen Pfarrer Bissey und seinem Anhang schon mehrmals anonym mit Vergiftung gedroht hat, vermuthet man ein beabsichtigtes Verbrechen und hat die Posten einem Fachmanne zur chemischen Untersuchung übergeben. Noch ein anderes Ungeheuerstück der letzten Tage meldet man aus Epanvilliers. Dort hat man in einer Nacht die Orgel total zerstört. Das Alles sieht noch nicht wie Paracitation des Jura aus.

— In Bombay — so wird vom 13. d. M. von dort telegraphirt — ist es zu Unruhestörungen zwischen Mohamedanern und Parsen gekommen. Als Grund wird angegeben, daß ein Parse den Character Mohameds anzweifelnde Bemerkungen veröffentlicht hat. Mehrere Parsen sind verletzt worden.

* **Elsäeth**, 20. Februar. Der deutsche nautische Verein hat am Dienstag in dem Saale des Hotel de Rome zu Berlin seine diesjährige General-Versammlung begonnen. Zum Vorsitzenden wurde der Professor Karsten aus Rostock, zum Secretär der Secretär der Kaufmannschaft des mecklenburgischen Handelsvereins, Percot aus Rostock, und zu Protocollführern der Secretär der Handelsgesellschaft in Stettin, Brömel, und der Secretär der Handelskammer in Danzig, Ehlers, gewählt. In der mehrere Stunden anhaltenden Berathung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Vorstand wolle in geeigneter Weise bei den gesetzgebenden Gewalten des deutschen Reiches dahin wirken, daß für die Seeschifffahrt eine Reichsbehörde eingesetzt werde zur Pflege der deutschen Schifffahrtsinteressen und zur Ausübung derjenigen Functionen, welche dem Reich durch die Reichsgesetzgebung überwiesen sind und künftighin noch überwiesen werden; 2) ein Antrag des Vereins zu Rostock: die Reichsbehörde wolle auf internationalem Wege sich für die Entrichtung eines Leuchtturms auf Bock und auf Zehrersee verwenden, und ein Antrag des Vereins zu Hufum auf Auslegung eines Feuerschiffes vor der Feyer, statt des projectirten Leuchtturmes auf Amrum. — Ein Antrag des Vereins zu Kiel auf Beschaffung von Controlluhren zur Controllirung der Leuchtturmwächter wurde abgelehnt. — 3) Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ermächtigen, bei dem Reichskanzleramt dahin vorstellig zu werden, daß dasselbe auf internationalem Wege eine Regelung des Signallaternenwesens in Bezug auf ihre Dimensionen und Farben der Laternen herbeiführe. — In Bezug auf die Frage, auf welche Weise den activen Seelenten die Kenntnisaufnahme von Neuerungen auf dem Gebiete der nautischen Gesetzgebung und von wichtigen Veränderungen in den Seefarten leichter zugänglich zu machen ist, hatte der Verein zu Hamburg einen Antrag gestellt, der in folgender Fassung angenommen wurde: Der Vorstand wird beauftragt,

Keller desselben verborgen liegen. Ist dir der Ort bekannt, wo sich die geheime Schatzkammer der Kerdingen befindet?"

Die Dienerin bejahte durch einen Wink. Angstvoll fragend blickte ihr Auge auf Pierre's Antlitz.

„Gut; so führe mich dort hin, ich will den Ort untersuchen und das Hauptsächlichste in Sicherheit bringen, ehe fremde Hand die Schätze zu berühren kommt. Geschwind, zeige mir den Weg!“

Brigitta sprang auf. Zum ersten Mal schien das Gefühl der Pflicht die rasende Stimme der Leidenschaft zu überdönen.

„Nimmermehr!“ rief sie mit lauter Stimme. „Fluch über dich, du bist nicht der begeisterte Kämpfer für dein Vaterland, wie du mir vorpiegeltest. So lange ich dich in diesem Lichte sah, so lange du verachtet und verstoßen warst, vermochte ich nicht die glühende Liebe zu bestegen, die du mir eingeflößt und die dir die Herrschaft über meinen Willen gab. Jetzt aber verachte ich dich, denn du bist ein Dieb!“

„Dirne, willst du Schweigen!“ rief Pierre in höchster Wuth, „du willst mich verderben und dich selbst auf's Schaffot bringen!“

„Mag ich sterben, da du mich hintergangen, tu, den ich so wahr, so heiß geliebt, geliebt bis zum Verbrechen, was liegt mir noch am Leben?“ schluchzte Brigitta krampfhaft.

Pierre biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten, eine Reihe finsterner Gedanken durchzog sein Inneres.

Plötzlich veränderte sich seine Miene; leise schritt er auf Brigitta zu und legte zärtlich, trotz ihres Sträubens, den Arm um ihre Taille.

„Lerne mich denn erkennen, Mädchen!“ sagte er mit sanfter, schmelzender Stimme. „Ich bin besser, als du denken magst. Auf ewig ist der Reichtum für den rechtmäßigen Eigentümer verloren, kommt der Besitz in die Hände der Regierung. Ich aber nehme ihn an mich, um, sobald es die Umstände erlauben, den Besitz dem zurückzuerröthen, dem er gebührt — Victor von Kerdingen, meinem Freunde.“

Brigitta blickte durch Thränen zu ihm auf.

„Das wolltest du, Pierre“, flüsterte sie, „du, der stets mit seinem Haß gegen das Geschlecht der Kerdingen groß that? Nein, nein, du täuschst mich!“

„Hältst du mich aller Ehre bar, Brigitta?“ fragte Pierre dagegen. „Der Sohn Ottfrieds kann nichts dafür, was sein Vater an Pierre Lavergne verbrad. Er vertraute mir, wie ein Bruder, und er soll sich nicht getäuscht haben. Aber das tiefste Geheimniß bedeckte diese That, selbst dir wollte ich sie verhehlen,

bei der Reichsbehörde dahin zu wirken, daß 1) die respectiven deutschen Seemannsämler des In- und Auslandes angewiesen werden, den deutschen Schiffen gegen entsprechende Vergütung alle fernere erscheinende Gesetze oder Gesetzesänderungen, welche sich direct auf maritime Angelegenheiten beziehen und für das ganze deutsche Reich gelten, gedruckt auf Verlangen zur Verfügung zu stellen; 2) Alle deutschen Seemannsämler des Inlandes angewiesen werden, jedem deutschen Schiffe gegen entsprechende Vergütung fernere erscheinende Gesetze oder Gesetzesänderungen, welche sich auf locale maritime Angelegenheiten beziehen, gedruckt auf Verlangen zur Verfügung gestellt werden. 3) Daß alle deutschen Seemannsämler des In- und Auslandes angewiesen werden, den deutschen Schiffen gegen entsprechende Vergütung gedruckte Notizen auf Verlangen zugehen lassen über diejenigen Veränderungen in der Beleuchtung und Bezeichnung des Fahrwassers, der entdeckten Klippen und Untiefen auf allgemeinen Seewegen. Endlich wurde ebenfalls auf Antrag Hamburgs beschlossen: das Reichskanzleramt zu ersuchen, ein genaues Verzeichniß aller Rettungstationen der Erde in für die möglichste Verbreitung geeigneter Weise herauszugeben.

Wie wir hören, hat sich in Stralsund ein Norddeutscher Schiffsbaumeister-Verein gebildet, der den Zweck hat, eine Vereinigung aller Schiffsbaumeister der Ostsee- und Nordsee-Districte herbeizutreiben, um in den Fällen, wenn es durch übermäßige Lohnforderungen der Schiffszimmerleute zum Strike kommen sollte, sich gegenseitig zu verpflichten, keinen strikenden Schiffszimmermann aufzunehmen. In Bremerhaven-Oestemünde hat sich außerdem eine Vereinigung aller Arbeitgeber gebildet, als Maurer-, Zimmer-, Schiffsbaumeister, Expeditoren, Taktler, Schachtmeister u. s. w., die denselben Zweck hat als obiger Verein in Stralsund, und wobei sich alle Gewerbe gegenseitig durch Nichtannahme strikender Arbeiter unterstützen. Als Folge hiervon ist wohl zu betrachten, daß die Schiffszimmerleute in Bremerhaven kürzlich auf eine Anforderung um höheren Lohn rundweg eine ablehnende Antwort erhalten haben; doch haben dieselben — wie wir zu unserer Freude hören — die Arbeit nicht niedergelegt. Es wäre wirklich auch schade, wenn der Schiffsbau an der Weser sich so vertheuern sollte, daß der Neubau wegen zu hohem Preise eingestellt werden müßte, und nur noch Reparaturen hier zur Ausführung kämen; es würde dadurch Tausenden eine schöne Nahrungsquelle verfielen.

Die Schiffer- und Rhedergesellschaft „Concordia“ hält heute (Sonnabend) Abend eine Sitzung, in welcher der Delegirte über den Vereinstag in Berlin Bericht erstatten wird.

Ovelgönne, 17. Febr. In einem in voriger Woche im Moore zwischen den Gemeinden Strückhausen Tade, Großenmeer und Oldenbrol von ca. 100 Jägern und Treibern abgehaltenen Treibjagen wurden 3 alte Füchse geschossen; 3 andere wurden angeschossen, entkamen aber. Es wurde vieles sonstiges Wild aufgejagt, es durfte aber wegen der Jagdsperrre nicht darauf geschossen werden. Die erlegten 3 Füchse wurden unter den Jägern aufgesetzt und für 2 Thlr. verkauft. Nur bei Frohwitter ist die Jagd in dem qu. Moore möglich, da sonst

der Boden zu sumpfig ist, und auch zahllose Untiefen in sich birgt, die schon Manchem das Leben gekostet haben. Das Raubwild, hauptsächlich aber die Füchse, haben hier demnach ihren ungestörten Wohnsitz und machen von hier aus ihre Raubzüge bis an die Weser und tief ins Stadland hinein.

Am Sonntage vor dem letzten in Guben abgehaltenen Markte kehrten drei Schuhmacher in H., einem Kirchdorfe des Gubener Kreises, ein, um dort die Pferde etwas ruhen zu lassen, und begaben sich in der Zwischenzeit auf einen Augenblick in die dortige Kirche, in welcher der Pastor gerade von den drei Männern in feurigen Dsen predigte. Nachdem die Schuhmacher die Kirche wieder verlassen hatten, warf der Pastor im weiteren Verlaufe seiner Predigt die Frage auf: „Wer waren die drei Männer (nämlich die im feurigen Dsen)? Da erhebt sich der Kirchenvater, welcher unmittelbar am Ausgange der Kirche seinen Sitz hat, mit den Worten: „Das waren drei Schuhmacher aus Betsch, Herr Pastor, welche nach Guben zum Markte fahren.“

Zürich, 15. Febr. Das Grab des Generals v. Gablenz wird ein Denkmal erhalten, welches die „eiserne Brigade“, die der General im schleswig-holsteinischen Kriege führte, setzen läßt.

London, 17. Febr. Die Königin ist heute von Windsor zurückgekehrt und hat am Nachmittage Gladstone empfangen, welcher ihr das Entlassungsgesuch des Ministeriums überreichte. Gladstone wurde darauf von der Königin zur Tafel gezogen.

London, 18. Febr. Die Königin hat das Gesuch Gladstone's um Entlassung des von ihm gebildeten Cabinets genehmigt. Disraeli ist auf heute zur Königin nach Windsor berufen. Außer Chichester Fortescue sollen dem Vernehmen nach noch einige andere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei zu Peairs ernannt werden.

London, 19. Febr. Der König der Aphantos erklärte sich zur Zahlung von 200,000 Pfund. Kriegskosten bereit.

New-York, 17. Febr. Nach aus Havanna hier eingetroffenen Nachrichten hat im Central-Departement von Kuba zwischen den spanischen Truppen unter dem General Vascones und den Insurgenten unter der Führung des Marquis von Santa-Lucia ein größeres Gefecht stattgefunden. Die ersteren waren 3000, die letzteren 5000 Mann stark. Das Gefecht dauerte 7 Stunden und endigte mit einer Niederlage der Insurgenten. Die Spanier hatten 50 Tode und 180 Verwundete, die Verluste der Insurgenten sind nicht bekannt.

Tausend und aber Tausend Atteste beweisen die glücklichen Erfolge, welche durch „Dr. Miry's Naturheilermethode“ erzielt wurden. Außer vielen Attesten befindet sich in der neuesten illustrierten Auflage dieses berühmten Buches auch ein Attest von Fräulein Henriette Davidis (Verfasserin des Kochbuches), auf das wir besonders aufmerksam machen. — Näheres in heutiger Annonce. Preis nur 10 Sgr. vorräthig in jeder guten Buchhandlung, in Elsfleth bei G. C. von Thülen Wwe.

denn die Zunge einer Frau vermag kein Geheimniß zu bewahren, und sicher ist uns Weiden das Schaffot, kommt die Kunde an das Ohr der Regierung.

Das Mädchen warf sich zu den Füßen Pierre's.

„Verzeih, verzeih“, flüsterte sie, „ich verkannte dich, ich bin eine Thörin und du ein Heiliger. Ja, ich will dir den Ort zeigen, noch mehr — auch den Schlüssel selber vermag ich in deine Hände zu geben, er liegt im mittleren Fache des Schreibtisches der Gräfin von Kerdingen, der in ihrem Boudoir steht und eine Feder Gott, was ist das!“ unterbrach sie sich, todtbleich werdend.

In der That schallte ein dumpfer Lärm von den unteren Räumen des Schlosses empor; man vernahm murrende Stimmen, die allmählig anschwellen, — plötzlich ein Schuß, der mit lautem Krachen in allen Winkeln des Schlosses wiederhallte.

Pierre stampfte grimmig mit dem Fuße.

„Verflucht, wir haben zu lange gesäumt!“ rief er. „Die Dummköpfe kommen früher, als man sie beordert. Uns bleibt nur ein Weg. Komm' zum Arbeitszimmer deiner Herrin!“

„Pierre, was hast du vor?“ rief Brigitta sich an ihn klammernd. „Großer Gott, was steht uns bevor?“

Lavergne riß sich los, einen unverständlichen Fluch zwischen den Zähnen murrend.

Von Brigitta gefolgt, eilte er in's untere Stockwerk, während vom Erdgeschoß wieder Lärm tönte und die im Schlaf überraschten Diener des Hauses den Eindringenden Gewalt entgegensetzten.

Mit der Vertlichkeit des Hauses wohl bekannt, stieß Pierre die Thür des Zimmers der Gräfin Kerdingen auf, das er leer zu finden und die Besizerin zur Ruhe gegangen wähnte; er hatte sich getäuscht — stolz wie eine Königin, hoch aufgerichtet in ihrem schwarzen Sammetkleide, trat die Edelfrau dem Ueberraschten entgegen.

„Ich erwarte euch“, sagte sie ruhig, während ein bitteres Lächeln ihren Mund umspielte. „Ihr seht, ich bin bereit.“

Rasch, wie immer, hatte sich Pierre gefaßt.

„Keine Declamation, Bürgerin, die Zeit drängt“, sagte er rauh. „Die Municipalbeamten werden sich sogleich ihrer bemächtigen. Retten sie ihrem Sohn das Vermögen, das ich in meine Hand nehmen will, — geben sie mir den Schlüssel zum Gewölbe.“

(Fortsetzung folgt.)



Wat Jan un Sinnerk s'ick bim Füer vertell!



Jan: Sü, God'n Dag Sinnerk, wo bist Du wesen, ick hew di jo lang nich sehn.
 Sinnerk: So magst woll seggen Jan, ick bin lang up Reisen wesen.
 Jan: Denn vertell mi mal, wat heft Du denn nees hört?
 Sinnerk: Vål kann ick Di van miene Reise nich mitdeelen.
 Jan: Na, wenn Du siet'n virel Jahr wannert heft, denn schull mann doch annehmen vål's erfahren to hebben.
 Sinnerk: Och in use Noorrbütschland sund de l'ike all so sinnig fraam und nett, dat se gar kien vål Wunner maakt. Denn besten Spaß hef ick for gangen Wäck in Moorriem beläst.
 Jan: So, wat weer da denn loos, Sinnerk?
 Sinnerk: Och dat weer wat to'n twei lachen. Da weern nämlich twe Heuratskandidaten ut de Stadt, de een darvan harr anschien na veer Dgen, un deh so erhaben, as wenn em de ganze Stadt to hört' un wull d'r half Moorrimen to befreien, dat keem em aber schlim an; hee bild' s'ick nämlich in, dat he een'n riefe Bur-Deern freen wull, un as de Moorrimen jungens dat marckden, do wurd he noch duchtig toschunt, un dabi wurd denn nu fix drunken Vagerbeer un Kunjack, un de Heuratskandidat made in sine upgeregtheit denn dummen Fehler, dat he to een Burn-Jungen, de em vål van sine tokunftige un denn groten Geldsack, Fehr un Käne vortellde, sä: „Du Schaapskop“, so wat lat' s'ick de goden, netten Moorrimen aver nich lang' seggen,

denn gings Klapps, dat dar twe van siene Dgen up denn footboden fullen, de Tranen lepen em dabi aver de backen un he neem dat Haafsenpad. Mit de Dgen klärde s'ick dat den up, dat dat bloot eene Brille wäsen weer, un he harr s'ick denn annern Morgen glicke eene nec wedder kost.

Jan: Dat is 'n totalen Kraam, wenn mann van feerens enen Goldberg fut, un see maakt en'n dat denn up so'n aart un wiese weder affpenstig.
 Sinnerk: Ja, Jan, so geit de frommen Heuratskandidaten dat in Moorrimen.
 Jan: Een schönen Spaß Sinnerk, ick seg, een schönen Spaß.

Auflösung des Arithmogryphs.

- Almenau
- Anna
- Lenau
- Nil
- Leinen
- Ulme
- Nal
- Mai
- Meile
- Leim
- Melle
- Ulm
- Ei
- Leinen
- Enna
- Sima.

Hochwasserzeit zu Elsflcth.

Sonntag	den 22. Febr.	6 Uhr 45 Min.
Montag	„ 23. „	7 „ 45 „
Dienstag	„ 24. „	9 „ 10 „

Die Weggeldshebung zu Moordorf soll am
27. d. M., Morgens 11 Uhr,
 hier auf dem Amte auf 1 und 3 Jahre öffentlich verpachtet werden.
 Elsflcth, 1874 Febr. 16.
Verwaltungsamt.
 v. Buschmann.

Die Weggeldshebung zu Oldenbrot soll am
27. d. M., Morgens 11 Uhr,
 hier auf dem Amte öffentlich verpachtet werden.
 Elsflcth, 1874 Febr. 16.
Verwaltungsamt.
 v. Buschmann.

Navigationschule zu Elsflcth.
 Am 2. März beginnt ein neuer Course für Schiffer auf großer Fahrt. Die Vorprüfung findet am bezeichneten Tage 9 Uhr Vormittags statt.
 Elsflcth, den 13. Februar 1874.
Dr. Behrmann.

Lienen. Der Rahschiffer H. Casseboom das. läßt
 am **4. März d. J., Nachmittags 1 Uhr,**
 in seiner Wohnung öffentlich meistbietend verganten:
 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Eckschrank, verschiedene Bettstücken, 1 Hausuhr, 1 Spiegel und sonstige haus- und küchengerätliche Sachen.
 Kauflichhaber ladet ein
W. Schäfer.

Alles Gute bewährt sich.
Herrn E. G. Walter in Breslau bescheinige ich gern, daß ich durch den Gebrauch seines **Fenchel-Honig-Extracts** von meinem langwierigen Augenleiden, verbunden mit Husten und Auswurf, gänzlich geheilt wurde.
 Oppeln, den 3. März 1866.
Joh. Zwansky, Schiffseigner.

Den vorzüglichsten **E. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract** kauft man à Flasche 12 1/2 Sgr., à halbe Flasche 7 1/2 Sgr. in Elsflcth nur echt bei **G. H. Wempe.**

Plusverkauf
 der noch vorrätigen **Porzellan-Waaren** von Montag, den 23. d. an und folgende Tage zu äußerst billigen Preisen.
E. tom Dieck.

Ich empfehle meine **Gemüse- und Blumenamericaen.**
C. Brinkmann Wwe.

Jeder, welcher es wünscht, erhält von Richters Verlags-Anstalt einen 48 Seiten starken **Auszug** aus obigem Buche **unentgeltlich** zugesandt.

Genen Froo-Einsetzung von 10 Procenten zu 1 Sgr. (od. 12 à 8 Kr. 10) ist durch Richters Verlags-Anstalt in Laxenburg bei Wien, das bestmögliche, illustrirte, in 11 Bogen starken Buches **Dr. Alry's Naturheilmethode** welche jahrelang schrecklich an Krebschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **trennen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. — In dieser neuen Aufl. befindet sich eine größere Abhandlung über radicale Heilung der Lungenschwindsucht.

Ich empfehle jetzt wieder ausgezeichnetes schönes
Lagerbier
 in Fässer und Flaschen zur gef. Abnahme.
J. F. Steinbömer.

Wer an Husten,
 Brustschmerzen, Heiserkeit, Athma, Blutspien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, findet durch den **Mayer'schen weißen Brust-Syrup** sichere und schnelle Hilfe.
 Echt zu haben bei **G. S. Wempe** in Elsflcth.

Gesucht.
 Auf Mai ein gutes Mädchen, das mit der Wäsche fertig werden kann. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Concordia.
 Sonnabend, den 21. Febr., Abends 8 Uhr.
 Tagesordnung:
 Bericht des Delegirten über den Ver-einstag in Berlin.
Der Vorstand.

